

GESCHICHTE

FASZINIERENDE PERSÖNLICHKEIT

Frühes Licht und späte Schatten im Leben der Marie Goslich

Bis heute strahlt sie eine große Faszination aus: Marie Goslich (1858-1936) war eine selbstbewusste Frau, die als Journalistin, Fotografin, Malerin und Erzieherin arbeitete – und das zu einer Zeit, in der Selbstbestimmung für Frauen keinesfalls selbstverständlich war.

Schon in jungen Jahren lebte die Brandenburgerin in der Schweiz und wurde Französischlehrerin. Später, zurück im Berlin-Brandenburgischen, begann sie zu fotografieren, war Gasthörerin an der Universität und schrieb für verschiedene Zeitschriften. Ihr wechselvoller Lebensweg zwischen Provinz und Metropole, zwischen Berlin und der Umgebung des Schwielowsees, hatte in Baumgartenbrück-Geltow seinen Mittelpunkt gefunden. Die journalistische Tätigkeit von Marie Goslich und ihr künstlerisches Schaffen galt vor allem den Interessen der Frauen. Als Chefredakteurin des Sonntagsblattes der Evangelischen Frauenhilfe „Der Bote für die deutsche Frauenwelt“ erteilte sie anschauliche Lebenshilfe.

Bis heute sind über 400 Glasplatten ihrer fotografischen Arbeiten in Besitz von Albrecht Herrmann beim Heimatverein Caputh erhalten – überwiegend Ansichten aus Berlin und der Umgebung von Geltow.



Heuernte auf dem Grashorn in Geltow.

Ein besonderes Augenmerk richtete sie auf die Frauen und deren alltägliche Arbeit auf dem Feld, im Garten und auf dem Hof. Meist vermitteln die Bilder eine besondere Form von Anmut und Würde der Porträtierten – gerade auch, wenn es sich um Arbeiter, Fischer, Bauern, Bettler, Straßenverkäufer oder andere Personen in alltäglichen Lebenssituationen handelt. Bemerkenswert sind die Aufnahmen von Marie Goslich vor allem zu einer Zeit, in der überwiegend noch im Atelier vor Staffagen fotografiert wurde.

Im Rahmen des Kulturland Themenjahres „Provinz und Metropole. Metropole und Provinz“ wird eine Ausstellung an fünf Standorten in Petzow, Caputh, Geltow und Werder zum Leben und Werk der Marie Goslich gezeigt. Bereits 2005 erschien ein umfangreiches Buch über die faszinierende Persönlichkeit im Märkischen Verlag Wilhelmshorst (Bortfeldt, Tessa: Frühes Licht und späte Schatten. Das Leben der Marie Goslich – eine preußische Biografie. Wilhelmshorst 2005).

BERND OELJESCHLÄGER

ist Autor und Verleger der Zeitschriften
BRANDENBURG und NIEDERSACHSEN

Sommergäste am Schwielowsee.



AUF SEHR PERSÖNLICHE WEISE HAT SICH DIE AUTORIN TESSY BORTFELDT DEM LEBEN UND WERK VON MARIE GOSLICH GENÄHERT. ZUR EINORDNUNG DER FOTOGRAFIEEN SCHREIBT SIE:

„Natürlich wollen wir vor allem die Fotos zeigen, die Marie Goslich gemacht hat. Aber ich will doch auch sagen, dass es mir auf den Prozess meiner Annäherung ankommt an meine Marie. Ich möchte ihr nahe sein, ihr näher kommen, und mit ihren Fotos bin ich doch weiter auf ihrer Spur. Ich stelle sie mir vor, wie sie losgezogen sein mag. Auf den wenigen Fotos, die sie selbst darstellen, erkennt man es: sie war klein, untersetzt, und verfügte nicht über besondere Kräfte. Ihre Fotos entstanden zwischen 1900 und 1923, da war sie dann 42 bis 55 Jahre alt, also doch auch nicht mehr so jung. Zudem war sie ja ohne die Hilfsmittel unterwegs, die heute so selbstverständlich sind. Soviel wir erfahren konnten, hat ihr nicht einmal ein Fahrrad zur Verfügung gestanden. Sie zog also mit ihrer Holzkamera herum, hat ein Stativ zu tragen gehabt, auch die Glasplatten waren gewichtig genug. Sie hat das alles geleistet, und es muss sie etwas angetrieben haben, das zu leisten. (...) Und das hat sie mit diesen Menschen hier begonnen, die sie fotografierte, bei ihrer Arbeit, bei ihren alltäglichen Hantierungen. Sie wollte die Leute ungeschminkt, nicht zurechtgemacht festhalten. Darum ging sie zu ihnen, in ihre gewohnte Umgebung, dorthin, wo sie zu Hause waren und sich sicher fühlten. Sie hat sie nicht zu sich bestellt, in ein pompöses Foto-Atelier (das sie gar nicht besaß), um sie mit gemaltem Hintergrund, Palmen und Holzpferdchen für die Kleinen sich fremd fühlen zu lassen und zu Attituden zu verführen, von denen ihre eigene Persönlichkeit verdeckt worden wäre. Sie ging zu den Obstbauern und den Fischern und Schiffnern und zu den Bäuerinnen und auch zu den Tagelöhnern. Natürlich hat sich dann „die Frau“ eine Schürze umgebunden, die sauber war und ist sich durchs Haar

gefahren, wenn sie fotografiert werden sollte. Und auch die Männer haben die Uhrkette umgemacht und manchmal ein weißes Hemd angezogen (wenn sie eins hatten). Marie Goslich hat gewiss Schnappschüsse machen wollen, hat aber doch den langen Belichtungszeiten Rechnung tragen müssen, und auch ein wenig „Regie geführt“ – so, dass sich die Leute nun doch in Positur stellten, das war nicht zu verhindern. Es hat aber auch etwas Liebenswertes, angenehm Naives, man freut sich darüber. Marie Goslich hat es vermocht sie zu lockern, man spürt, wie gut sie sie gekannt haben muss. Denn die Abfotografierten zeigen sich unverkrampft, was etwas heißen will, wenn man bis zu 30 Sekunden ganz still halten muss. Und noch etwas ist zu bedenken. Die Fotografie war ja noch gar nicht überall als Mittel der Reportage erkannt. Die üblichen Porträts aus dieser Zeit zeigen meist aufrecht sitzende Bürger, (mit einer Kopfstütze versehen), die eigentlich zeigen möchten, wie weit sie es doch gebracht haben. Man setzte sein Feiertagsgesicht auf, würdig und wohlbetucht wollte man aussehen. Nach dieser Art Fotos weiß man wenig, wie die Leute im Alltag aussahen. Marie Goslich öffnet uns mit ihren Fotos eine Welt, die uns sonst verschlossen bliebe. Und wenn sich die Fotos auch auf die Mark Brandenburg beschränken, so kann man doch davon ausgehen, dass die Verhältnisse in anderen ländlichen Gegenden gleich ausgesehen haben. Und insofern sind diese Fotos trotz aller technischen Unvollkommenheiten ein seltener Schatz.“



Baumgartenbrück am Schwielowsee: Hubert Puhlmann kann sich bei seinen Amtsgeschäften darauf verlassen, dass seine tüchtige Frau die Obsternte vorantreibt. Meistens ist sie selbst bei der Ernte dabei. Der Schutenhut schützt vor der Sonne, das praktische Tuch bewahrt den Nacken vor Mückenstichen. Auf den Körben befinden sich die Initialen des Gärtnereibesitzers Hubert Puhlmann (HP).



Kirschblüte, schönste Jahreszeit, Sonntagsfrieden. Poesiealbenromantik aus der guten, alten Zeit? Eine Gewährsperson überliefert einen anderen Hintergrund: „Das ist Frau Busse, die Frau von Gärtnermeister Busse. Und er ist ein Herr Schmidt. Er soll wohl eine aussichtslose Liebe zu ihr empfunden haben. Für dieses Paar gab's nur das Glück des Augenblicks, sie hatten keine Zukunft miteinander. Sie hatte eigentlich ein trauriges Schicksal. Obwohl sie so eine zarte Konstitution hatte, musste sie schwer arbeiten: es war ihre tägliche Pflicht, die Produkte ihres Mannes zum Markt zu schaffen. So bestand der Sommer aus lauter Mühseligkeit. Sie ist dann auch sehr jung gestorben. Herr Schmidt war wohl etwas robuster. Er hat später eine andere geheiratet. Hat eine Tochter bekommen, sie ist noch am Leben, heißt es. Der Gärtnermeister hat sogar nach ihrem Tod noch zweimal geheiratet. Trotzdem ist er nicht recht glücklich gewesen. Er hat sich dem Trunk ergeben, wie man so sagt. Es herrschte eben eine strenge Moral zu der Zeit. An Scheidung war doch nicht zu denken. Dann wäre man ja sein Lebtag nicht wieder aus dem Gerede gekommen.“

BIOGRAFIE



GEBOREN AM 24. FEBRUAR 1859 IN FRANKFURT (ODER)

1865-1875 Ausbildung auf der Höheren Töchterchule

1877-1879 Haushaltsführung bei einer befreundeten Familie in Schlesien. Unterricht in Sprache, Musik und Schneiderei in Dresden

1882-1883 Französischstudium in der Schweiz

1883-1901 Privatlehrerin in Berlin für Französisch, später in allen Fächern der Höheren Mädchenschule

1891-1898 Sekretärin in der Redaktion des Verlages „Preußische Jahrbücher“, zugleich Schriftstellerin und Mitarbeiterin von Berliner Tageszeitungen und illustrierten Zeitschriften

1907-1910 Redakteurin bei der Zeitschrift „Körperkultur“

Seit 1907 Mitglied der Redaktion der Zeitschrift „Bote für die christliche Frauenwelt“ (Organ der evangelischen Frauenhilfe)

1910 Hochzeit mit dem Schriftsteller Karl Kuhl in Berlin. Seitdem veröffentlichte sie ihre Beiträge vorwiegend unter dem Namen Marie Kuhls oder Marie Kuhls-Goslich

1911 Umzug nach Potsdam, später Scheidung von ihrem Mann

1916-1920 Redakteurin für den „Boten für die deutsche Frauenwelt“

1936 unter ungeklärten Umständen gestorben

VERANSTALTUNG



Marie Goslich 1859-1936

Photographin und Journalistin

„Zwischen Berlin und Baumgartenbrück“

9. August bis 19. Oktober 2008

VERANSTALTUNGSORTE

Kirche in Petzow: Blick auf die Provinz

Heimathaus Caputh: Anmut der

Stickereien

Schloss Caputh: Blick auf die Metropole

Geltow Baumgartenbrück: Wege über die Havel

Werder Bismarckhöhe: Charme der Provinz

MEHR INFORMATIONEN UNTER:

Heimatverein Caputh e.V.

Dr. Krystina Kauffmann

Schwielowseestr. 69 B, 14548 Schwielowsee OT Caputh, T 033209/80932

Dipl. Ing. Albrecht Herrmann

Baumgartenbrück 4-5, 14548 Schwielowsee OT Geltow, T 03327/571909

www.marie-goslich.de

